

Sammelt Kleinschmetterlinge!

Vortrag von K. T. Schütte, Goritz

(Forts.)

Abbildungen, wenn sie ganz naturgetreu sind, — was indes der Anfänger niemals wissen kann — sind natürlich ein gutes Hilfsmittel zum Bestimmen der Falter, doch nur solcher, die mit keiner anderen Art verwechselt werden können und die niemals variieren; aber auch unter den Kleinfaltern haben nicht wenige das Bestreben abzuändern, manchmal ins Maßlose. Es müßten dann, um Irrtümer zu vermeiden, auch alle Formen genau dargestellt werden, aber wie groß und wie teuer müßten dann die Bücher werden? Das beste Werk zum Bestimmen nach genauen Beschreibungen, ohne Abbildungen, ist immer noch Heinemann: „Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz“ (1859–77). Es wäre dringend zu wünschen, daß „Heinemann“ neu aufgelegt würde, auch schon aus dem Grunde, weil sich das System teilweise geändert hat und viele früher gebräuchliche Namen durch andre, noch ältere, ersetzt worden sind. [leider! Rd.]. Die Neuauflage müßte selbstverständlich auch die in den letzten 50–70 Jahren erst entdeckten und beschriebenen Arten aufnehmen, und deren Zahl beträgt viele Hunderte. Bearbeiter würden sich schon finden, schwerlich aber ein Verleger. Mein „Heinemann“ umfaßt 2135 Seiten Text und 286 Seiten Bestimmungstabellen, der Neudruck müßte also noch umfangreicher werden und dementsprechend auch die Herstellungskosten noch bedeutender.

Die Aussichten für den Anfänger sind also keineswegs rosig; man muß daher das Ziel auf Umwegen über die verschiedenen Lokalfaunen zu erreichen suchen. In Sachsen vermag nur die Lausitz ein Micro-Verzeichnis aufzuweisen. Weitere Lokalfaunen mit Groß- und Kleinschmetterlingen habe ich von Schlesien, der Mark Brandenburg, Mecklenburg, Baden, Wiesbaden, Speyer der Schweiz usw.

Der angehende Mikromann muß sich, wenn anders er ernstlich bestrebt ist, sich nach und nach auf eigene Füße zu stellen, möglichst viel solcher Lokalfaunen anschaffen. Aus diesem (wenn sie sich nicht bloß auf trockene Aufzählung der Falter beschränken und dann wertlos sind) lernt er die Flugzeit der Falter kennen, die Lebensweise der Raupen, ihre Futterpflanzen, die Zeit ihres Vorkommens und noch manches andre. Je genauer und ausführlicher das alles angegeben ist, desto besser. Die meisten Angaben findet man in: „Die Kleinschmetterlinge der Mark Brandenburg“ von Dr. G o r h a g e n, der alles damals Bekannte zusammengetragen hat; aber auch Dr. R ö s s l e r's „Schuppenflügler des Kgl. Regierungsbezirks Wiesbaden“ schätze ich sehr hoch. — Leider aber sind auch sämtliche Lokalfaunen nur zufällig, meist antiquarisch, zu bekommen. Nehmen wir an, Sie erwischen die Kleinfalterfauna irgend eines Gebietes, so lassen Sie das Buch mit Schreibpapier durchschießen, dann kann es gleich als eine Art

Tagebuch benutzt werden, in welches man bei jeder Art einträgt, wo und wann man den Falter gefangen, oder wo, wann und woran man die Raupe gefunden hat. Nebenbei bemerkt, aber nicht als Nebensache zu betrachten, muß auch jeder Falter in der Sammlung seinen Totenschein an der Nadel tragen, auf welchem fein säuberlich bemerkt ist, wo und wann ihn das Schicksal ereilte. Bei gezogenen Tieren muß außer dem Datum auch die Nahrungspflanze angegeben werde. **Eine Sammlung ohne solche Zettel ist wertlos.** -- In dieses Buch kommen auch allerhand Nachträge, also z. B. Arten, die für das Gebiet neu sind. Nachträge, Zusätze, usw. kann man aber auch auf besondere Zettel schreiben und ins Buch einkleben. Ich habe mir „Gorhagen“ als Tagebuch eingerichtet, und das Buch ist längst schon gespickt mit allerhand Bemerkungen und Nachträgen. Wo ich etwas finde oder selbst beobachte, was darin noch nicht enthalten ist, also z. B. Beobachtungen über Vorkommen, Lebensweise usw., das schreibe ich ab und klebe es bei der betreffenden Art ein. Das hat den großen Vorteil, daß man dann alles Wissenswerte hübsch beisammen hat. Die Beschreibung neuer Arten, die möglicherweise auf meinen Jagdrevieren auch vorkommen könnten, schreibe ich mir wörtlich ab, falls ich sie nicht gedruckt bekommen kann, und das ist leider oft der Fall. Leider wollen die meisten Sammler bloß lesen, aber nicht schreiben. Viele haben auch nichts mitzuteilen, weil sie nur Verkaufsware züchten und fangen; ihnen ist sauwohl, wenn sie einige lumpige Mark daraus lösen. Das sind bloße „Kleinviehändler.“ Manche wieder halten mit ihren oft wertvollen Erfahrungen zurück, weil sie nicht wollen, daß auch andre daraus Nutzen ziehen. Noch andre sind zu bescheiden, und messen ihren Wahrnehmungen nicht die Wichtigkeit bei, daß sich jemand dafür interessieren könnte, oder sie sind zu ängstlich und trauen sich nicht zu, ein leidliches Aufsätzchen zu schreiben. So geht leider viel Wertvolles verloren. Das sollte doch nicht sein?*) Durch solches Zurückhalten müssen ja die entomologischen Zeitungen immer mehr veröden und werden schließlich zu bloßen Schuttabladeplätzen herabsinken. — Nun kommt noch hinzu, daß so manche wertvolle entomologische Arbeit nicht in die breite Oeffentlichkeit gelangt, weil sie in dem Osterprogramm irgend einer höheren Schule ein stilles Begräbnis fand.**

Wer nur Mitläufer ist, ein sogen. „Auch-Entomologe“, der es nicht für nötig erachtet, sich weiterzubilden, den stört so etwas nicht. Wer aber ernstlich bemüht ist, sein Wissen zu fördern und auch andern damit zu dienen, der hat mit schier unüberwindlichen Hindernissen zu kämpfen und muß bei Pontius und Pilatus nachfragen, ob z. B. der Falter oder die Raupe, die er für neu hält,

*) Sehr richtig! Red. Unsere EZ steht gern zur Verfügung. Red.

**) Das gilt auch für Programmarbeiten aus anderen Gebieten. Red.

schon bekannt und irgendwo beschrieben ist. Ich weiß davon einige Lieder zu singen . . .

Fleißiges Studium und Beherrzen der Angaben in den Lokalfaunen trägt auch ungemein viel bei zur Feststellung der Art. Nehmen wir zum Beispiel an, Sie finden in den Wurzeln des Weidenröschens (*Epilobium angustifolium*) kleine Raupen, so kann das gar nichts anderes sein als *Cyphophora idaéi*; sehen sie in den Hopfenblättern im August, September lange unregelmäßige, hellbraune, flachblasige Minen über und um die Rippen, so ist das ganz sicher *Cosmopteryx eximia*; weiße Fleckminen in den Blättern von *Solanum dulcamara* verraten die Raupe von *Acrolépis pygmaeana*; in den Stengeln von *Alisma plantago* lebt nur *Conchylis udana*; die 1929 besonders häufigen großen weißen Flecke auf Blättern von Eichengebüsch sind Minen von *Tischéria complanella*; zweijährige Harzgallen auf Kiefernzweigen beherbergen die Raupe von *Evétria resinella* usw. Das Sammeln und Bestimmen der Kleinfalter wird durch den Umstand wesentlich erleichtert, daß die meisten ihrer Arten monophag d. h. nur an eine einzige Pflanzenart gebunden sind, was man von denen der Großfalter nicht in gleichem Maße behaupten kann. Auch wenn die Raupen mehrerer Arten an derselben Pflanze leben, kann man meist aus ihrer Gestalt und Färbung, der Zeit ihres Vorkommens, der Fraßspur, bei den *Coleophoren* aus dem Sack, in welchem die Raupe lebt, bei den *Elachisten*, *Lithocolleten* und *Neptikeln* aus den Minen die jeweilige Art erkennen. Es herrscht da eine unendliche Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit, wie sie bei den Großraupen bei weitem nicht gefunden wird. Dabei ist auch das kleinste Räumchen durchaus konservativ, d. h. es ändert seine Lebensweise, nicht, sie bleibt dieselbe, wie sie vor tausend und mehr Jahren war; und es fühlt sich bei all seiner Rückständigkeit doch wohl. Wenn ich mir die Tierchen von dieser Seite betrachte, muß ich sie beneiden; denn bei uns geplagten Menschenkindern ist trotz aller großartigen Neuerungen und der vielgepriesenen Freiheit das Wohlbefinden so ziemlich ausgestorben.

Wie ich bereits sagte, hat aber die Sache mit den Lokalfaunen und andern Hilfsbüchern einen oder mehrere Haken: 1. sind sie schwer zu bekommen, 2. wird in manchen die Biologie nur mit wenigen Worten abgetan und ist dann fast wertlos, 3. beruhen sämtliche Angaben sehr oft nicht auf eigenen Forschungen und Erfahrungen der Verfasser, sondern sind aus andern Werken abgeschrieben, 4. sind diese Angaben nicht selten falsch, oder durch neuere Forschungen überholt, und 5. kostet's immer Zeit und Mühe, die Notizen aus den verschiedenen Büchern zusammenzusuchen und zu vergleichen. — Zu Punkt 3 muß ich bemerken, daß man als Verfasser einer Lokalfauna immer auch auf Angaben aus anderen Büchern angewiesen ist, und das wird wohl so bleiben; denn man kann unmöglich den oft recht verwickelten Lebenslauf

jeder einzelnen Art selbst nachprüfen. Aber bei entliehenen Notizen sollte stets bemerkt werden, von wem sie stammen. Damit überläßt man dem betreffenden Forscher die Ehre und die Verantwortung.

Gorhagen ist, wie schon erwähnt, der einzige, der alles damals Bekannte zusammenfaßte, allerdings auch manchmal Angaben unbesehen aufnahm, die er als Sammler von Ruf ohne weiteres als falsch hätte erkennen und zurückweisen müssen. Er hat sich an die systematische Reihenfolge der Schmetterlinge gehalten; für die Biologen wäre aber ein Werk vonnöten, in welchem alles Wissenswerte nicht nach dem Faltersystem, sondern nach Pflanzen angeordnet wäre, letztere in alphabetischer Reihenfolge. Disqué in Speyer war meines Wissens der erste, der einen derartigen Raupenkalender für Kleinfalter verfaßte und in der „Iris“ Zeitschrift veröffentlichte. Aber seine Arbeit ist nicht in den Buchhandel gekommen, auch sind seine Angaben gar zu knapp.

Für meinen Privatgebrauch habe ich mir nun selbst einen nach Pflanzen in alphabetischer Reihenfolge geordneten Raupenkalender für Kleinfalter zusammengestellt. Er enthält also bei jeder Pflanze sämtliche Arten, die bisher daran gefunden wurden, und bei jeder Art sind alle erreichbaren Angaben über Erscheinungszeit und Lebensweise der Raupe vereinigt; die falschen sind weggelassen, die zweifelhaften absichtlich mit aufgenommen. Mir leistet dieser neueste Raupenkalender wertvolle Dienste. Der Entwurf umfaßt 333 engbeschriebene Quartseiten. Kommen **muß** ein solches, der Allgemeinheit durch Druck zugängliches Werk, sonst bleibt die Kleinschmetterlingskunde auf dem Nullpunkte stehen.

Wer aber einst das neue Buch in die Hand nehmen wird, dem wird es nur dann ein sicherer Führer sein, wenn er in der heimischen Pflanzenwelt genügend Bescheid weiß; daher muß sich der Züchter beizeiten recht genaue botanische Kenntnisse aneignen. Das kann er aber doch unmöglich als neue Belastung empfinden; denn seit Kindesbeinen steht er ja inmitten der grünen und blühenden Pflanzenwelt, und eigentlich müßte er jedes Gewächs schon kennen. Leider aber lehrt mich eine mehr als 50jährige Beobachtung und Erfahrung, daß wir uns von der Natur immer weiter entfernen, trotz aller in Blüte stehender Naturschwärmerei. Letztere ist allzusehr auf den bloßen Naturgenuß zugeschnitten, ohne Naturkenntnis bleibt sie aber ein hohler Begriff. — Gute botanische Kenntnisse braucht jeder Entomologe, sogar der Käfermann, ohne sie läßt sich auf keinem Gebiete ein lückenloses Wissen aufbauen. Besonders gilt das vom Schmetterlingssammler. Wer nur den Fang betreibt und sich mit dem Range eines Sammlers 2. Grades begnügt, kommt natürlich ohne Pflanzenkunde aus; wer sich aber auf die Zucht verlegt, nicht bloß die Falter einheimst, sondern auch deren Raupen und ihre Lebensweise kennen lernen will, muß sich unbedingt mit den Pflanzen der Heimat befassen,

und sehr eindringlich muß das dem Kleinschmetterlingsmann gesagt werden.

Wem sich aber keine Gelegenheit dazu bietet, wie hier in Bautzen, zu hervorragenden Botanikern in Beziehung zu treten, möge sich doch an der Hand eines botanischen Lehrbuches das erforderliche Wissen aneignen; das ist nur anfangs etwas schwer. Es besitzt ja wohl jedes Land, oft auch jede Provinz, ein eigenes botanisches Werk; wir in Sachsen haben eins der besten in „Wünsche's Exkursionsflora von Sachsen“. Jedoch zu botanischen Bilderbüchern, sogar solchen mit sehr guten Abbildungen, würde ich nicht raten; sie sind recht teuer, und ihr Umfang ist meist so, daß man sie auf Ausflügen kaum mitschleppen kann. Uebrigens können sie auch nur dem von einigem Nutzen sein, dem der Bau der Pflanze genau bekannt ist und die üblichen Fachausdrücke geläufig sind. Auf schwierigen Gebieten, z. B. bei Hieracien, Gramineen und Carices kommt man mit guten Bestimmungstabellen sicherer zum Ziel als mit Bildern. Ferner halte ich für notwendig, daß man sich die jetzt gebräuchlichen wissenschaftlichen Pflanzennamen einprägt!

Es könnte mir nur der Vorwurf gemacht werden, daß ich mit meinen bisherigen Ausführungen keinen Hund vom Ofen locken werde, das heißt in diesem Falle, daß sich kaum ein Sammler entschließen wird, das mit schier zahllosen Schwierigkeiten verammelte Gebiet der Kleinschmetterlinge zu betreten. Aber „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ Hast Du dich durchgerungen, bist auf der Höhe angekommen, dann liegt es vor Dir, das Land in schier unendlicher Ausdehnung, in lieblichem Glanze, gefüllt auf Schritt und Tritt mit heimlichen Wundern. Und das alles ist **Dein!**

Darum, so gehet nun hin und suchet, denn „wer da suchet, der findet.“ Wir sollten uns alle darauf zunächst beschränken, Heimatforscher zu sein; die Heimat kennen wir, und sie braucht uns viel notwendiger als die Fremde. Das schließt natürlich nicht aus, daß man ab und zu einen Abstecher in die Ferne macht und dort sein Glück versucht. Fühlt doch jeder halbwegs gebildete Mensch den Drang in sich, fremde Länder kennen zu lernen, welche ihm die überschätzende Phantasie unablässig als paradiesische Gefilde vorgaukelt. Wer könnte es dem Entomologen verdenken, daß sich in seiner Brust dieser ungestüme Zug in die Ferne in verdoppelter Stärke geltend macht! Ich habe ihm auch nicht widerstehen können und mehrere Reisen nach Südtirol, ins Triglavgebiet, in den Karst und andre Gegenden unternommen, sah die Natur in all ihrer Großartigkeit und durchstreifte sammelnd die verlockendsten Jagdgründe. Den Garten Eden suchte ich vergebens, und jedesmal kehrte ich mit vermehrter Liebe zur Heimat zurück. Es schadet ja nichts, wenn man einmal ins Hochgebirge jagen geht, aber so reich kommt man nicht zurück, wie man sich gedacht hatte. Der Großschmetterlingsmann freilich füllt seine

Kästen; zu Hause stellt sich dann aber oft heraus, daß das Allermeiste nur gewöhnliches Zeug ist. Seltenheiten sind eben auch in den Alpen selten. Der Kleinschmetterlingsmann ist noch schlimmer daran, denn er muß alles spießen und kann kaum ein Tierchen eindüten, Aber die eigentliche Not beginnt erst zu Hause, wenn es heißt, die Ausbeute aufzuweichen und zu spannen; da kommt man oft mit der größten Geduld nicht zum Ziele. Die Größeren zwar, die *Pyraliden* mit ihren vielen Arten und einige andre sind leicht zu behandeln, aber schon bei den *Tortriciden* beginnt das Elend, und die kleineren und kleinsten Tineiden versagen ganz. Auch auf die von jedem guten Mikrosammler bevorzugten Raupenzucht muß man in der Fremde verzichten, es sei denn, daß man sein Standquartier monatelang benutzen kann. Also summa summarum: „Bleibe zu Hause, in der Heimat reift Dir eine bessere Ernte als in der Ferne!“

Niemand gebrauche die Ausrede: „Meine Gegend ist zu arm, da ist nichts zu machen.“ — Ich habe einen anderen Grundsatz, der lautet: „Man soll einer Gegend nicht zu wenig zumuten!“ — und die nicht zu unterschätzenden Ergebnisse meiner Forschungen beweisen, daß das keine übertriebene Ansicht ist. Schon der Altmeister Zeller hat nach diesem Grundsätze gehandelt und bei Glogau seinerzeit die seltensten Kleinfalter gefunden; und doch soll die dortige Gegend vom Paradiese recht weit entfernt sein. Also kommts nicht auf die Gegend an, sondern auf den Sammler und wie er arbeitet. Auch die ärmere Heide hat ihre eigenen Arten, die bei uns im Berglande fehlen. Es ist überall etwas zu holen, aber greifen Sie schnell zu; denn die traurige Tatsache läßt sich nicht leugnen, daß unser Schmetterlingsbestand von Jahr zu Jahr geringer wird. Das hat verschiedene Ursachen, die zu beseitigen nicht in unsrer Macht liegt.

Der Anfänger wird sich jahrelang hauptsächlich mit dem Fange beschäftigen müssen, er erhält dadurch am raschesten eine größere Zahl von Arten zur Aufstellung einer Sammlung, ohne die es nicht geht. Später, wenn man sich etwas eingearbeitet und einige bessere Sachen auf Lager hat, kann man die Sammlung durch Tauschverbindungen vervollständigen bzw. vergrößern, muß sich aber von vornherein darüber klar sein, welchen Umfang sie bekommen soll. Mit meiner Sammlung bin ich nicht über Deutschlands Grenze hinausgegangen. *)

Schluß folgt.

*) Wenn eine kleine meinen Zwecken völlig genügt, werde ich mich doch hüten, sie ständig zu vergrößern, bloß damit nach meinem Tode irgend ein Händler seine billige Freude darüber habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930/31

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Schütze Karl Traugott

Artikel/Article: [Sammelt Kleinschmetterlinge? \(Forts.\) 189-195](#)